

„Beer Buddies“: Ein Investor und große Pläne

Friedrich Wiltschko bei der Brauerei eingestiegen

LINZ, TRAGWEIN. Eine der innovativsten Brauereien des Landes und ein bekannter Linzer Unternehmer machen ab sofort gemeinsame Sache: Über seine Privatstiftung ist Friedrich Wiltschko seit kurzem zu 50 Prozent an den „Beer Buddies“ aus Tragwein (Bez. Freistadt) beteiligt. Wiltschko hat eine Vergangenheit in der IT-Branche und ist seit mehreren Jahren im Immobiliengeschäft tätig. Über seine Privatstiftung ist Wiltschko auch Eigentümer des Gebäudes Landstraße 42 - das Gebäude an der Mozarkreuzung ist das älteste Hochhaus von Linz. Warum der Schritt in die Bierbranche? „Mir geht es vor allem um interessante Menschen, die interessante Produkte kreieren.“ Die Preise für Immobilienprojekte würden immer weiter steigen. Für Beteiligungen sei die Zeit ideal.

Die beiden Mikrobiologie-Studenten Andreas Weilhartner und Christian Semper haben 2015 die „Beer Buddies“ gegründet. Mit



Semper, Wiltschko, Weilhartner (v. l.)

Wiltschko soll der nächste Schritt gelingen: Im Unteren Mühlviertel sollen 4,5 Millionen Euro in einen zweiten Standort fließen. Im Moment ist man noch auf der Suche nach einem geeigneten Grundstück, wo eine neue Anlage zum Bierbrauen entstehen soll. 2023 soll diese in Betrieb gehen.

Bier sei gefragt, aber das Kapital für große Investitionen habe gefehlt, sagt Weilhartner. Man habe sich anfänglich mit privaten Mitteln finanziert. Vor einem Jahr begann die Suche nach einem Investor. Gemeinsam wolle man sich gegen die Übermacht der großen Braukonzerne stemmen.

Wiltschko und Weilhartner sind nun je zur Hälfte Eigentümer. Co-Gründer Semper konzentrierte sich auf seine Tätigkeit als Braumeister. Wiltschko und Weilhartner sind auch Co-Geschäftsführer.

Kapazitäten sollen steigen

Auch die Kapazitäten sollen deutlich steigen: Aktuell brauen die Buddies mit vier Mitarbeitern rund 1000 Hektoliter jährlich. Mittelfristig sollen es 5000 Hektoliter sein: Langfristig werden 10.000 Hektoliter jährlich angestrebt. Der Umsatz soll laut Weilhartner von derzeit 300.000 auf 1,1 Millionen Euro steigen. Zehn bis 15 neue Mitarbeiter sollen dazukommen.

Neun Biersorten haben die Beer Buddies im Sortiment: von Märzen über Pale Ale bis hin zum „Hopf'n Foppa“.

Hyperloop mit Passagieren

Erste bemannte Testfahrt in der Wüste Nevadas

LAS VEGAS. Die „Rohrpost für Menschen“ hat die weltweit erste Passagier-Testfahrt bestanden. In einer Röhre in der Wüste Nevadas erreichten Josh Giegel und Sara Luchian mit einer Hyperloop-Kapsel 172 km/h. Beide sind bei Virgin Hyperloop tätig, dem Unternehmen des Milliardärs Richard Branson.

Die Fahrt sei „psychologisch und physisch beglückend“ gewesen, sagte Luchian. Ein Vakuum in der Röhre ermöglicht hohes Tempo und fast geräuschloses Reisen. Die



Josh Giegel, Sara Luchian

Foto: rts

Idee zum Hyperloop stammt von Tesla-Gründer Elon Musk. Mehrere Unternehmen weltweit arbeiten daran, auch Catalysts aus Linz.

KLARER ABWÄRTSTREND DER HYPOTHEKARZINSEN



Corona treibt die Preise für Wohnimmobilien nach oben

Sicherheit und niedrige Kreditzinsen sprechen für „Betongold“

LINZ. Die Corona-Pandemie hat zwar eine beispiellose Rezession ausgelöst, am Markt für Wohnimmobilien geht das aber weitgehend vorbei. Das geht aus einer gestern präsentierten Studie von Raiffeisen Research hervor.

„Weitere Preissteigerungen sind zu erwarten“, sagte gestern Heinrich Schaller, Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank OÖ, bei einer Online-Pressekonferenz mit Peter Brezinschek, Chefanalyst der Raiffeisen Bank International, und Studienautor Matthias Reith von Raiffeisen Research.

Im ersten Halbjahr 2020 seien die Anfragen der Kunden bei Raiffeisen Immobilien nach Grundstücken, Wohnungen und Wohnhäusern österreichweit um rund 30 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres gestiegen, sagte Schaller. Gleichzeitig stünden Immobilienbesitzer einem Verkauf „sehr zurückhaltend“ gegenüber.

Wohnen im Grünen gefragt

Die Erfahrungen des Lockdowns hätten den Wunsch nach Wohnen im Grünen intensiviert, so Schaller. In einer von Raiffeisen Immobilien in Auftrag gegebenen Umfrage gaben heuer im April 75 Prozent der Befragten an, dass „es sich in der Krise besser auf dem Land lebt“.

„Immobilien werden gerade in herausfordernden Zeiten als verlässliche und harte Krisenwährung gesehen.“

Heinrich Schaller, Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich

Davon profitierten klassische Einfamilienhäuser mit Garten, Baugrundstücke und Wohnungen mit Freiflächen wie Gärten oder Terrassen.

Die Preise für Einfamilienhäuser in Oberösterreich sind zwischen 2015 und 2019 um 28 Prozent gestiegen und damit stärker als im Österreich-Durchschnitt mit 21 Prozent. Es gebe aber einen „signifikanten Unterschied“ auf regionaler Ebene, sagte Studienautor Reith. „Divergenz statt Konvergenz“ nannte er diese Entwicklung. Das regionale Gefälle der Immobilienpreise werde größer. „Dieser Trend vollzieht sich aber nicht entlang der klassischen

Trennlinie Stadt-Land“, sagte Reith. Es seien vielmehr kleinere städtische Gebiete wie Steyr oder Ried/Innkreis, die gegenüber ländlichen Gegenden, die in der Nähe regionaler Zentren (Wels-Land oder Urfahr-Umgebung) liegen, preislich ins Hintertreffen gerieten, so Reith.

Kreditzinsen bleiben niedrig

Unter dem Eindruck der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden Wirtschaftskrise sei das Sicherheitsmotiv ein maßgebliches Kaufmotiv für Immobilien, so Analyst Brezinschek. Hinzu komme die sich immer weiter verbreitende Einsicht, dass das Zinsniveau noch längere Zeit niedrig bleibe.

Entsprechend groß ist auch die Nachfrage nach Wohnfinanzierungen. Im gesamten Jahr 2019 sei der Bestand an Krediten im Privatbereich um 9,9 Prozent auf sechs Milliarden Euro gestiegen. In den ersten neun Monaten 2020 war es ein Plus von 6,3 Prozent auf 6,38 Milliarden Euro. „Der Trend zeigt sehr stark nach oben“, sagte RLB-Generaldirektor Schaller. Dass sich Häuslbauer übernehmen und es in Folge zu Kreditausfällen kommen könnte, glaubt Schaller nicht. „Wir sind bei der Besicherung von Wohnkrediten sehr vorsichtig.“

„Das bringt viele Firmen in eine verzwickte Lage“

Digital Days: Michael Pachinger über das gekippte Datenschutzabkommen zwischen der EU und den USA

LINZ. Wer personenbezogene Daten aus der Europäischen Union in die USA transferieren möchte, für den ist das seit 16. Juli dieses Jahres um einiges schwieriger geworden. Denn der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat das Privacy Shield gekippt - also das Datenaustauschabkommen zwischen der EU und den USA. Für den EuGH ist Privacy Shield nicht mit den Anforderungen der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in der EU vereinbar, da Daten auch Geheimdiensten in den USA zugespielt wurden.

„Das Aus bringt viele europäische Firmen in eine verzwickte Lage, weil seit dem Sommer quasi die Rechtsgrundlage fehlt“, sagte gestern der Welscher Rechtsanwalt und Datenschutzexperte Michael



Anwalt Michael Pachinger

(privat)

Pachinger von der Kanzlei SCWP Schindhelm am ersten Tag der Digital Days der OÖNachrichten.

Noch immer sei etlichen Unternehmen die Tragweite des gekippten Abkommens noch nicht bewusst, so Pachinger. Betroffen sind europäische Unternehmen, deren Vertragspartner in den USA da-

heim sind oder die in den USA eine Tochter- bzw. eine Vertriebsgesellschaft haben. Auch Vertragsbeziehungen mit US-Firmen fallen darunter, etwa wenn Cloud-Dienste von Microsoft oder Apple in Anspruch genommen werden.

Was Unternehmen tun können

Die Folgen, die ein nicht rechtmäßiger Datentransfer nach sich ziehen könne, seien dramatisch, sagt der Anwalt. Sie reichen von Geldbußen von vier Prozent des Jahresumsatzes bis zu einem Verbot der Datenverarbeitung. Pachinger rät Unternehmen, ihre Verträge zu durchforsten und nach Alternativen zu suchen. Eine Möglichkeit seien „Standardvertragsklauseln“. Diese Vereinbarung zwischen Un-

ternehmen seien weiterhin gültig, müssten aber „ergänzende Maßnahmen“ enthalten - etwa Freigaben, Bestätigungen oder Informationen über laufende Prüfungen.

Die Corona-Krise habe für den Datenschutz als Stresstest gewirkt, sagt Pachinger. Heimarbeit, Videokonferenzen sowie Anwendungen zur Datenverfolgung hätten gezeigt, dass die Bedeutung von Daten nicht zu unterschätzen sei. Dazu zähle auch die eingeführte Gäste-Registrierung in der Gastronomie. „Datenschutz ist wichtiger denn je“, sagt Pachinger. (rom)

Heute bei den Digital Days (digitaldays.nachrichten.at): Daniel Friesenecker (Podcasts), Patrick Gatterbauer (Facebook-Werbung)

Tipps zum Thema Geldanlage

LINZ. Alles, was Sie jetzt über Anlage und Finanzierung wissen müssen, erfahren Sie am 27. November am Nachmittag beim zweiten Geldtag der OÖN. Bei vier Gesprächsrunden diskutieren wir mit einer Reihe von Experten über die Herausforderung der Geldanlage in Krisenzeiten.

13 bis 13.50: Nachhaltige Geldanlage: Zukunft oder Etikettenschwindel?

14 bis 14.50: Ende der Dividende oder der bessere Zins?

15 bis 15.50: Gold und Immobilien: Die Corona-Gewinner?

16 bis 16.50: Billig finanzieren: Worauf Sie in der Nullzinsphase achten sollten. Corona-bedingt findet die Veranstaltung online statt, auf nachrichten.at können Sie live die Gespräche mitverfolgen.